

und dann wieder 1862–79 hielt er dort Vorträge auf diesem Gebiet, 1880–88 als Nachfolger Rölls auch über Tierseuchenlehre und Veterinärpolizei. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. 1878 Reg. Rat, 1888 als Hofrat i. R. M. war ein bedeutender Zootom, der bei seiner Lehrtätigkeit auch wegen seines originellen Wesens geschätzt war. Zahlreiche Reisen im tierärztlichen Sanitätsdienst sowie seine Veröff., vor allem auf dem Gebiet der normalen und patholog. Anatomie des Tieres, brachten ihm viel Anerkennung. Grundlegend für viele Berufsgenerationen blieben M.s „Lehrbuch der Anatomie der Haussäugethiere...“ und seine „Lehre vom Exterieur des Pferdes...“, die unter wechselnden Titeln zahlreiche Aufl. erlebten. Wichtig für die Veterinärwiss. war auch die von ihm 1851 gem. mit Röll begründete „Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde“.

W.: De carcinomate, med. Diss. Prag, 1843; Beitr. zur patholog. Anatomie peskrankter Rinder, in: Vierteljahresschrift für die prakt. Heilkde., Jg. 2, Bd. 3, 1845; Ber. über eine Bereisung der vorzüglichsten ung. Gestüte, Schäfereien und landwirtschaftlichen Anstalten, gem. mit L. Graf, 1849; Beitr. zur Anatomie des zweibuckeligen Kameeles (*Camelus bactrianus*), gem. mit C. Wedl, in: Denkschriften Wien, math.-nat. Kl., Bd. 3, 1852; Lehrbuch der Anatomie des Pferdes..., 1853, 3. Aufl.: Lehrbuch der Anatomie der Haussäugethiere..., 1885; Lehre vom Exterieur des Pferdes oder von der äußeren Pferdekennntiße, 1854, 9. Aufl.: Lehre vom Exterieur des Pferdes, bearb. von E. Weber, 1922; Mitt. über eine Reise nach Grodno in den Bialowescher-Wald und über die Auerochsen, in: Mitt. der k. k. Geograph. Ges., Jg. 3, 1859; Lehrbuch der Physiol. der Haussäugethiere für Thierärzte und Landwirthe, 1862; etc.; zahlreiche Abhh. auch in (Österr.) Vierteljahresschrift für wiss. Veterinärkde. (vgl. Reg. Bd. 21, 45, 61); etc. Red.: (Österr.) Vierteljahresschrift für wiss. Veterinärkde., gem. mit M. F. Röll und L. Forster, 1851 ff.

L.: *Fremden-Bl.* vom 17. 10., *Illustriertes Wr. Extrabl.* vom 17. und 18. 10., *N. Fr. Pr.* vom 18. 10. 1905; *Tierärztliches Zentralbl.*, Jg. 28, 1905, S. 485 f.; *Wr. Tierärztliche Ms.*, Jg. 51, 1964, S. 189, 202; *G. W. Schrader, Biograph.-literar. Lex. der Thierärzte aller Zeiten und Länder*, hrsg. von E. Hering, 1863, S. 289; *Eisenberg*, 1893, Bd. 2; *H. Partisch, Österreichischer aus sudetend. Stamme*, Bd. 4, 1967, S. 145; *Wurzbach; Biograph. Jb.*, 1907; *Botanik und Zool. in Österr.*, S. 529 f.; *M. F. Röll, Das k. k. Militär-Thierarznei-Inst. in Wien während des 1. Jh. seines Bestehens*, 1878, S. 88 f.; *G. Günther, Die Tierärztliche Hochschule in Wien*, 1930, S. 6, 25–27, 35 f., 55, 68, 77 f.; *200 Jahre Tierärztliche Hochschule in Wien, Festschrift*, 1968, s. Reg.; *Mitt. P. F. Knezevič und A. Stingl*, beide Wien.

(Red.)

Müller Franz Josef, Industrieller. * Groß-Schönau (Velký Šenov, Böhmen), 3. 12. 1853; † ebenda, 11. 6. 1917. Ging nach beendeter Schlosserlehre auf Wanderschaft und erhielt in Werkstätten der Univ. Zürich, wo er als Mechaniker arbeitete,

Anregungen zu wiss.-techn. Untersuchungen. Als Werkmeister einer Knopffabrik in Löbau (Sachsen) kam er auf die Metalloberflächenveredelung. 1883 errichtete er in Groß-Schönau einen Gewerbebetrieb zur Galvanisierung von Zinkblechen. Gem. mit J. J. Hille gründete er 1885 die Nickelblechfabriken Hille & Müller in Schönau, 1895 in Porschdorf (Sachsen), 1905 in Düsseldorf-Reisholz. Die Fa. stellte als erste galvan. veredelten Bandstahl her. M. gilt als der Begründer der Nickelblechind. in Österr.-Ungarn. Seine Erfindungen galvan. Veredelungsverfahren sowie von Maschinen und Vorrichtungen zur Herstellung veredelter endloser Metallbänder in Fließfertigung wurden in Österr. und Deutschland patentiert.

L.: *Rumburger Ztg.* vom 25. 11. 1913, 14. und 19. 6. 1917; *Bohemia* vom 14. 6. 1917; *Wirtschafts-Berr.*, Jg. 30, 1955, n. 19, S. 7 f.; *Unser Niederland*, Jg. 10, F. 125, 1958, S. 7; *J. Fiedler, Heimatkde. des polit. Bez. Schluckenau*, 1898, S. 166, 245; *Die Großunternehmen im Dt. Reich*, 1944, Bd. 7, S. 401; *Hdb. der Großunternehmen*, 1969, Bd. 1, S. 769.

(E. Marschner)

Müller Franz Xaver, Can. reg., Komponist. * Dimbach (OÖ), 10. 5. 1870; † Linz a. d. Donau, 3. 2. 1948. War 1880–83 Sängerknabe im Augustiner Chorherrenstift St. Florian und lernte dort A. Bruckner (s. d.) kennen. 1890 trat er in St. Florian ein (1895 Priesterweihe) und hatte in diesen Jahren engen Kontakt mit Bruckner. 1895/96 stud. er Musik bei J. E. Habert (s. d.) in Gmunden, 1898/99 bei J. V. Wöß in Wien. Nach kurzer Tätigkeit in der Seelsorge wurde M. 1904 Stiftsorganist, 1906 Regenschori von St. Florian. In dieser Eigenschaft wurde er auch Lehrer und väterlicher Freund von J. N. David. 1924 erfolgte M.s Berufung zum Domkapellmeister von Linz. 1922–38 unterrichtete er Musik am bischöflichen Lehrerseminar und an der Schule der Kreuzschwwestern in Linz. M.s kirchenmusikal. Schaffen zeigt einen neuen Weg zwischen den Ideen der Neoklassizisten und Cäcilianer. Seine Harmonik ist unmittelbar durch Habert und Wöß, mittelbar durch Bruckner beeinflusst und so der Hoch- und Spätromantik verpflichtet. Die Verwendung des Orchesters in Messen und Proprien dient vor allem dem Interpretationsprinzip mit Spuren barocker Klangentfaltung im Sinne des Schmuckprinzips. Die Wiedereinsetzung der liturg. Funktion der Kirchenmusik versucht M. so durch betonte, sinngebundene themat. Durchdringung von Chor- und Instrumentalpart zu er-